

# Pater Maximilian Kolbe OFM

-P.MaxKolbePolen2.05-

## – Held Polens – leuchtender Stern des Franziskanerordens

wegen seines Gottvertrauens, Gehorsams, seiner Bescheidenheit und Aufopferungsbereitschaft

### 1. Lebenslauf

- \* **8.1.1894** als Rajmund Kolbe in Zdunska-Wola, Polen. Eltern: Vater Weber, Mutter Kauffrau und Hebamme. Hatte einen älteren Bruder und mehrere jüngere Geschwister. Rajmund wurde in katholischem, dörflichem Milieu in größter Armut groß. Große Marienfrömmigkeit. Litt unter Lungenschwäche. Hochintelligent.

Trat in den Franziskanerorden ein, nachdem Patres in seinem Heimatdorf geworben hatten. Marienweihe (sieht sich als „Ritter der Immaculata“). 1907 traten er und sein älterer Bruder Franz in das Franziskaner-Knabenseminar in Lemberg ein. 1911 Ablegung der zeitlichen Gelübde. Vater (Franziskaner) und Mutter (Benediktinerinnen) treten auch in einen Orden ein, nachdem die Söhne dort aufgenommen wurden.

Weiterstudium in Rom an der Gregoriana-Universität. Wunderbare Heilung seines total vereiterten Daumens mit Lourdes-Wasser (der Arzt hatte eine Amputation vorgeschlagen, da der Knochen angefressen sei). 1.11.1914 Ewige Gelübde. Wahlspruch: *„Alles zur größten Ehre Gottes!“* Mit Leichtigkeit Dr. theol. und Dr. phil.

Schlüsselerlebnis: Bei der 200-Jahr-Feier der Freimaurerei trugen die Freimaurer auf dem Petersplatz Satansbilder umher mit der Losung: *„Satan soll herrschen im Vatikan – und der Papst wird sein Sklave sein.“* Auf ihren Bannern warf Luzifer in gräßlicher Verzerrung den Erzengel Michael zu Boden, und die Freimaurer verteilten auch gemeine Schmähschriften gegen den Heiligen Vater unter der Menge. Das alles brachte P. Maximilian so auf, dass er am 17.10.1917 eine „Immaculata-Miliz“ gründete, als Kampfbund gegen die Freimaurer und andere Teufelsmächte. Zwischendurch Tuberkulose und Blutstürze. Der Franziskaner-Ordensgeneral gab sein Einverständnis zur Gründung der Miliz. Die Miliz der Immaculata verlegte sich zuerst auf Beten und Austeilen der Wunderbaren Medaille. P. Kolbe betete immer zur Mutter Gottes und der später heiliggesprochenen Theresia von Lisieux sowie zu den gestorbenen Mitbrüdern, dass sie seine „Seeleneroberungen“ beschützen sollten. Mit Erfolg.

28.4.1918 Priesterweihe. Juli 1919 Rückkehr nach Polen, das schwer daniederliegt (Inflation). Wird Professor in Krakau. Immer weiter Gefahr von Blutstürzen. Regelrechter „Hunger nach Seelen“, die er für die Immaculata gewinnen will. Mitbrüder spotten über ihn („Träumer“). **Grundsätze der M. I.: Beispiel, Gebet, Leiden, Arbeit**. Bei monatlichen Versammlungen gewinnt er durch sein feuriges Beispiel viele neue Mitglieder. 11/1919 schwerer Tuberkulose-Anfall – Sanatorium in Zakopane. Hier „Engel der Kranken“. 12/1920 Rückkehr nach Krakau. Wieder Mitgliederversammlungen im „Italienischen Saal“. Wegen der zunehmenden - 2 -

Mitgliederzahlen war eine Zeitschrift ratsam. Kein Geld vom Orden – also betteln!  
Großes Opfer für ihn!

Die erste Nummer des „Ritter der Immaculata“ erschien 1922. Kein Geld vom Orden – er fand aber durch Fügung des Himmels immer wieder Geld zum Weitermachen – einmal auf dem Altar einen Briefumschlag mit genau der Summe, die eine Druckerrechnung ausmachte. Durch Spende eines US-Konfraters erwarb er mit 100 Dollar eine Druckerpresse – bald war die Auflage 5000. Dafür waren aber 60.000 Umdrehungen nötig. Aber das war nicht alles: P. Kolbe hatte nebenbei noch zu predigen, Beichte zu hören, Brevier zu beten, Krankenbesuche zu machen. Er schaffte es. Musste aber nach Grodno in Ostpolen – auf Befehl seiner Oberen, weil den Mitbrüdern in Krakau der Lärm zu stark wurde. Aber in Grodno war jedenfalls mehr Platz. Es meldeten sich sogar viele Polen als Brüder, unter der Bedingung, dass man sie mit P. Kolbe zusammenarbeiten lasse. Kolbe wählte streng aus. Gleichgültigkeit war nicht erwünscht, geistiges Feuer war Bedingung. Die Auflage stieg stark. 1925, zum Heiligen Jahr, brachte Kolbe einen „Marienkalender“ heraus – in 12.000 Exemplaren – auch der gratis. Förderer schickten ihm Geld, so dass allmählich eine finanzielle Basis da war. 1925 30.000 Ex. des „Ritters der Immaculata“. Man erwirbt eine gewaltige Rotationspresse, auch sonst die allermodernsten Maschinen. P. Kolbe setzte alles zur Ehre der Immaculata ein. Zwischendurch musste er wieder einmal zur Kur nach Zakopane. Er hatte nur noch ein Viertel der normalen Lungenkapazität.

Als er wiederkam, war Grodno schon zu klein. Ein größeres Grundstück musste her. In der Nähe Warschaws, in Niepokalanow, war ein Grundstück frei. Als man verhandelte, fand der Provinzial den Preis zu hoch. Kolbe stellt eine Statue der Immaculata auf das Grundstück. Er betet zu ihr um Hilfe. Es sieht schon so aus, als sollte das Grundstück doch nicht erworben werden können, da plötzlich schenkt es der Eigentümer, Fürst Drucki-Lobecki, der MI. Mit Feuereifer gehen die Brüder im Oktober 1927 an die Arbeit. Baracken entstehen. Die ganze Bevölkerung hilft, sogar die Juden.

1927 ist die Auflage 50.000 Exemplare, 1939 eine Million. 1935 erscheint die „Kleine Zeitung“, in weiß und blau – marienfarben. Für die Kinder gibt es den „Kleinen Ritter der Immaculata“, für die Geistlichen den „Miles Immaculatae“. Die Zeitungszaren werden allmählich wütend, weil ihr Umsatz sinkt. „*Die brauchen ja auch keine Löhne zahlen!*“ Kolbe: „*Dann soll die Konkurrenz es meinetwegen auch so machen...*“. Es melden sich immer mehr Brüder. Nur die Hälfte wird in strenger Auslese genommen. Niepokalanow soll eine „Schule der Heiligen“ werden. Man kann in Niepokalanow sogar seinen Arbeitsplatz frei wählen, hat einen Kasten für Betriebsvorschläge, so dass man verschiedene Patente erwirbt. Kranke werden aufwendig gepflegt und mit Kuren bedacht. P. Kolbe besucht sie und muntert sie auf.

1930 hatte P. Kolbe sich im Zug mit ein paar japanischen Studenten unterhalten – er schenkte ihnen Wunderbare Medaillen, bekam dafür Elefantenfigürchen. Er erinnerte sich wieder daran, dass er der Immaculata gelobt hatte: „**Die ganze Welt bekehren! Alle Seelen!**“ Er bat seine Oberen, in Japan ein zweites Niepokalanow gründen zu dürfen. Geld oder Beziehungen hatte er keine. Japanisch konnte er auch nicht. Er bekommt die Genehmigung, schiffte sich mit 4 Gefährten in Marseille ein. Er landet nach einer Überfahrt zuerst in Saigon – dort erreicht er, dass er seine Zeitschrift - 3 -

publizieren durfte. Fast wäre es auch in Shanghai gelungen – denn der chinesische Millionär Lo Pang Ho stellt ihm die nötige Summe zur Verfügung. Es geht aber doch nicht, weil die Stadt in Einflusszonen eingeteilt ist. Es scheitert am Widerstand der Christen. Also reist Kolbe weiter nach Nagasaki. Der Bischof von Nagasaki stellt ihn an als Professor für sein Priesterseminar. Kolbe stimmt zu – wenn der Bischof ihn seine Zeitschrift publizieren lasse! Das darf er dann. Einen Monat nach der Landung trifft in Niepokalanow ein Telegramm ein: **„Heute Versand der ersten Nummer – haben Druckerei – es lebe die Immaculata!“** Äußerste Bescheidenheit, Einfachheit, Armut, Beten und Opfern gewinnen die Japaner – er findet rasch Mitarbeiter, darunter auch Andersgläubige.

Der Erfolg lässt ihn seine Ziele weiter stecken: **„Ich will in Indien und Beirut eine Zeitschrift gründen, in Beirut eine für die Araber! Eine Milliarde Menschen, die Hälfte der Menschheit muss der „Ritter der Immaculata“ erreichen!“** In Japan hat er schon 1930 wieder 10.000 Exemplare. Nun wird Kolbe nach Lemberg ins Provinzialkapitel berufen: Hier erhält er alle Vollmachten für den Bau eines zweiten Niepokalanow in Japan. Dieses klebt er zur Verwunderung der Mitbrüder und Japaner in Nagasaki an einen Berghang. Nach dem Kriege klärt es sich auf, wie segensreich die Standortwahl war: Die Wirkung der Atombombe wurde so abgeschirmt, dass in dieser Immaculata-Stadt („Garten der Immaculata“) nur die Fenster zu Bruch gingen, alles andere blieb heil, es kam auch keiner um!

Trotz schwerer Krankheit schiffte sich P. Kolbe wieder ein zu neuen Taten. Die ganze Welt der Immaculata zu Füßen legen – das ist sein Ziel. In Singapur bei einer Zwischenlandung bereitet er eine Neugründung vor, in Indien (Erkulam) erreicht er, trotz des zuerst kühlen und ablehnenden Empfangs durch den Bischof, nach Gebet zur hl. Therese von Lisieux, dass nach wenigen Tagen dieser den Ordensgeneral der Franziskaner um Entsendung seiner Missionare bittet.

Kolbe hatte jetzt sein Herz regelrecht an die Japaner verloren, das Werk blühte. Da aber wird er zum Provinzialkapitel in Lemberg gerufen und dort zum Guardian von Niepokalanow gemacht. Schweigend hat er gehorcht.

Kolbe ist aber nicht stolz auf die Technik, sondern will seinen Erfolg an der religiösen Wirkung messen lassen. **Hüten die Seelen sein Ideal?** Er meint auch, dass man, wenn man gegen eine verwerfliche Bewegung kämpft, sie nicht in Bausch und Bogen verdammen darf, sondern das Gute an ihr herauschälen muss. Das unterlassen zu haben, sei der verheerende Fehler in Mexiko und Spanien gewesen.

Am 19. 9. 1939 transportiert eine deutsche Abteilung P. Kolbe und die Brüder des Klosters Niepokalanow bis auf zwei ins Lager Amtitz, das einen Vorgeschmack auf Auschwitz gibt – Hunger, Elend, Krankheit, Quälereien, Ungeziefer und Schmutz herrschen. P. Kolbe ist wieder „Engel der Gefangenen“ – wie schon in Zakopane „Engel der Kranken“. Die Brüder von Niepokalanow werden dann schließlich aber – von P. Kolbe vorausgesagt - wieder dorthin zurücktransportiert. Allerdings am 17. Februar 1941 holt ein deutsches schwarzes Auto P. Kolbe und 4 seiner Mitbrüder endgültig ab. Im Pawiak-Gefängnis in Warschau wird P. Kolbe grausam halbtot geprügelt von einem christenhassenden Scharführer, dem gegenüber er – trotz der

Schläge – immer wieder bekennt, dass er an Kreuz und Rosenkranz glaube. Mitte Mai 1941 heißt es: Auschwitz, und zwar Einteilung zur gefürchteten Abteilung „Babice“ (Waldarbeit). Chef ist ein Priesterhasser namens Krott. P. Kolbe muss 2 Wochen lang trotz seines geschwächten Zustands im Laufschrift Stämme tragen. Bei Hinfallen Fußtritte und Fausthiebe.

Krott wählt ihn eines Tages aus, einen besonders schweren Klotz im Laufschrift zu transportieren. Der sehr geschwächte Kolbe bricht nach wenigen Schritten zusammen. *„Ich will dir zeigen, wie man arbeitet, du Faulenzer!“* und es setzt Fußtritte ins Gesicht, und Krott trampelt außerdem noch auf ihm herum. Anschließend rollt Krott ihn mit den Stiefeln in den Straßengraben, wirft ein paar Zweige über ihn und läßt weiterarbeiten. Erst am Abend holt man den Halbtoten ins Lager zurück. Nun Dispens von der Waldarbeit, er kommt ins Sterbehaus – zu dreien und viere liegen die Halbtoten auf einer Pritsche, ohne Pflege/Medikamente/Arzt. Kolbe ist wieder „Engel der Sterbenden“ – Trösten, Predigen, Beichtehören. Nach den 14 Tagen lebt er immer noch, kommt nun in den Invalidenblock – zu halber Ration, die er aber oft anderen gibt. Anschließend kommt er in Block 14. Dort flieht im Juli 1941 ein Häftling. Bis zu 20 Häftlinge werden in solchem Fall für den „Hungerbunker“ ausgesucht. Das geschieht zur Abschreckung auch jetzt wieder. Am nächsten Morgen: Block 14 antreten! D. h. bis zum Umfallen – ohne Wasser und Brot. Zunächst mal bis 15 Uhr. Dann Lagersuppe, 30 Minuten austreten. Dann geht es weiter. Die Umfallenden werden auf einen Haufen geworfen. P. Kolbe steht jedenfalls noch. Dann selektiert der Lagerführer: *„Du da!“*, *„Du ... du ... und du auch ...“*. 10 Mann. *„Meine Frau, meine Kinder, ich werde sie nie mehr sehen!“* schreit einer. *„Schuhe weg!“* Die Holzsandalen poltern. *„Links – um!“* Ein Schauer geht durch die Verurteilten. Block 13 – mit den Hungerbunkern.

Plötzlich tritt P. Kolbe vor. Sieht dem Lagerführer ins Gesicht. *„Zurück! Was will das Polenschwein, dieser Saupfaffe?“* *„Ich möchte an Stelle eines Verurteilten sterben!“* *„Warum?“* *„Ich bin alt und zu nichts mehr nütze!“* *„Und für wen willst du sterben?“* *„Für den da – er hat Frau und Kinder!“* (Es ist Wachtmeister Gajowniczek, der eben aufgeschrien hatte). *„Wer bist du?“* *„Katholischer Priester!“* Dann heiser der Lagerführer: *„Gut – geh mit! – Marsch!“* Am Schluss des Zuges der Todgeweihten geht wie ein Hirt P. Kolbe. Er betet zur Immaculata. Sein Gesicht soll gestrahlt haben. Es soll auch nie ein schöneres Abendrot gegeben haben als an diesem Tag, sagen später Zeugen.

Die Henker registrieren baß erstaunt, dass das tierische, mit Flüchen, Geschrei und Verwünschungen untermischte Geheul ausbleibt, das sonst immer die „Neuen“ empfängt. Stattdessen ertönt Singen und Beten aus verschiedenen Zellen. Aus dem Haus des Schreckens war ein Haus der Liebe geworden. *„Kleider weg!“* Danach waren alle nackt und bloß. Auch Christus wurde „seiner Kleider beraubt“, um ihn zu demütigen. Jeden Morgen wurden die Leichen abtransportiert. P. Kolbe bittet um nichts. Die Henker finden bis zum Vorabend von Mariä Himmelfahrt P. Kolbe immer noch sitzend, während die anderen Häftlinge schon tot sind, und die letzten drei bewusstlos am Boden liegen. Man gibt ihm eine Todesspritze (Phenol). Nachher findet ihn ein Zellenreiniger immer noch sitzend, den Kopf leicht zur Seite geneigt, an die Mauer gelehnt, die Augen weit offen, das Gesicht hell und strahlend ... *„Man meinte fast, es ginge ein Licht von ihm aus“*. So stirbt ein Heiliger (+**15.8.1941** in Auschwitz im sog. „Hungerbunker“).

P. Maximilian Kolbe hatte einmal als Kind eine Vision : Die Madonna zeigte ihm einen weißen und einen roten Kranz: „Wen willst du?“ P. Kolbe wählt sie alle beide. Den weißen – im Alltag – hatte er schon errungen, den roten – Märtyrerkranz – hat er jetzt in Auschwitz erreicht. Der schwächste Häftling hatte als „Ritter der Immaculata“ die größte Durchhaltekraft...

## 2. Hervorstechende Charaktereigenschaften

### 2.1 Gottvertrauen

P. Kolbe hatte ein solches Gottvertrauen bzw. Vertrauen zur Mutter Gottes, dass er sich die höchsten Ziele steckte und auch glaubte, dass er sie durch Bitten um Hilfe auch erreichen werde. Er nahm überhaupt nicht auf seine Gesundheit Rücksicht, glaubte nur, dass, wenn er sich solche Ziele stecke, die Immaculata ihm auch entsprechend Schiebewind schicken würde.

Ein Beispiel für seine Gottvertrauen ist seine Gnade, immer rechtzeitig benötigtes Geld zu bekommen. Einmal brauchte er in Japan eine neue Druckmaschine. Hatte nur Geld für eine Anzahlung. Aber er bezahlte den Rest mit Wechsel mit 3 Monaten Ziel. 20 Minuten vor der Präsentation des Wechsels (jeder kaufmännisch Ausgebildete weiß, dass es durch die sog. „Wechselstrenge“ für die Kreditwürdigkeit des Wechselausstellers eine der größten Katastrophen ist, wenn er nicht pünktlich zahlen kann!) wusste P. Kolbe immer noch nicht, woher das Geld kommen würde. Aber er war ganz ruhig. Sein Assistent aber bekam es mit der Angst zu tun: „*Sind Sie denn immer noch überzeugt, dass das Geld rechtzeitig kommt, Herr Pater?*“ „*Was, du willst an der Treue der Mutter Gottes zweifeln? Knie dich hin und bitte sie um Verzeihung!*“ Er tat es. 5 Minuten vor Präsentation des Wechsels rief der Pförtner des Klosters an: „*Hier ist eine Dame mit einem Paket, das möchte Sie Ihnen abgeben, Herr Pater!*“ Kolbe erhält das Paket – zählt nach: Auf den Yen genau ist die Summe darin, die er für das Bezahlen der Wechselsumme braucht! Die Dame aber, die das Paket gebracht hat, ist verschwunden ... So soll es P. Kolbe viele Male gegangen sein.

*(Dieses letzte Beispiel habe ich nicht aus den angegebenen Quellen, aber in der katholischen Presse gelesen. Ich habe die Quelle noch nicht wiederfinden können. Ich fand es aber damals so umwerfend, das es sich mir unauslöschlich eingeprägt hat. Ich werde weiter nach der Quelle forschen – wahrscheinlich war es in „Der Fels“)*

### 2.2 Gehorsam

P. Kolbe verfocht immer den Gehorsam. Er sagte: „*Gott spricht zu mir durch den Mund meiner Vorgesetzten*“. Das ist nichts anderes als **christliche Demut**. Der Teufel hat vor nichts soviel Angst wie vor demütigen Menschen – so der Pfarrer von Ars. Widerspruchslos kam Kolbe von der Japanmission zurück, obwohl durch sein Wirken alles wunderbar blühte, und wurde Guardian von Niepokalanow.

## 2.3 Aufopferungsbereitschaft/Nächstenliebe

Er arbeitete bis spät in die Nacht, gab aber seinen mitarbeitenden Brüdern frei. Gönnte sich nie Ruhe, obwohl er auch noch predigen, Beichte hören, Krankenbesuche machen musste. Das alles mit einer extrem angeschlagenen Gesundheit – er musste häufig Blut spucken und mit dem eigenen Zusammenbruch rechnen.

Er suchte sich im Auschwitzblock den schlechtesten Platz, um für die hinausgetragenen Toten beten zu können. Vor der Lagerzeit: Er bewirtete Gäste freundlich und ohne Hast – trotz eigener Arbeitsüberlastung. Führte eine optimale Krankenfürsorge in Niepokalanow ein, bei der es den Kranken an nichts mangelte. In Zakopane war er der „Engel der Kranken“, in den Vernichtungslagern der „Engel der Gefangenen“. Sein häufiger Ausspruch war: „**Vergesst die Liebe nicht!**“

Ulrich Bonse

### 3. Quellen:

- Ludwig Hager OFMConv., Liebe ohne Grenzen, 2./1992, Leutesdorf
- Rose Berthe Rüegg, P. Maximilian Kolbe, der Ritter der Immaculata, 1959, Bern
- André Frossard, Die Leidenschaft des Maximilian Kolbe – eine Biographie, 1./1988, Stuttgart

### 4. Anhang (6 Bilder aus Ludwig Hager, s. oben)